

## Von der Fruchtbarkeit

### Liebe Glaubensgeschwister!

Die Ernte ist eingefahren, das Landwirtschaftsjahr geht zu Ende und die Statistiken der Erntemengen werden publiziert. Eine gute Zeit, so meine ich, sich über die Fruchtbarkeit Gedanken zu machen.

Sie ist der große Auftrag an die Menschheit im allerersten Kapitel der Bibel. Hier ist nichts vom Fluch des zweiten Schöpfungsberichts zu spüren, sondern hier gibt es einen Auftrag an die Krone der Schöpfung, an die, die das Ebenbild Gottes sind: Mann und Frau. „Seid fruchtbar, vermehrt euch, bevölkert die Erde“, so heißt es dort. (Gen. 1,28). Es gibt keinen Zweifel, da ist biologische Fruchtbarkeit gemeint. In den 60er Jahren erhob sich gegen diesen Schöpfungsauftrag in den westlichen Gesellschaften heftiger Widerspruch. Das enorme Bevölkerungswachstum in der Welt führte zu Abgrenzungen und Reaktionen auf die biblische Botschaft. So oder ähnlich hörte sich dann die Kritik an: Frauen sind keine Gebärmaschinen! Wer in diese Welt noch Kinder setzt, ist unverantwortlich! Mutterschaft ist das überholte Ideal eines patriarchalischen Frauenbildes. Als dann Papst Paul VI. 1968 mit seiner Enzyklika „Humanae vitae“ gegensteuern wollte und betonte, dass die Fruchtbarkeit zur Würde und zum Wesen der Sexualität gehöre, war der Bruch zwischen Gesellschaft und (Amts-)Kirche endgültig vollzogen. In vielen westlichen Ländern sanken in diesen Jahren und dauerhaft die Geburtenraten, in China wurde die Einkindehe zur Pflicht. Und im eigenen Bewusstsein wurde kultiviert, dass man als Kinderlose oder Kinderloser doch zum besseren und verantwortlicheren Teil der Menschheit gehöre. Dieses Überlegenheitsgefühl erweist sich jetzt aber Jahrzehnte später als brüchig. Um die Verheißungen des Sozialstaates zu erfüllen, bedarf es einer stabilen, arbeitenden Bevölkerung, die die Versorgung der älteren Generation durch ihre Wertschöpfung alimentiert. Deshalb sind kinderarme Gesellschaften auf Zuwanderung angewiesen, um sich stabil zu halten. So halten sich die Kinderarmen für etwas Besseres, sind aber darauf angewiesen, dass Menschen aus kinderreichen Ländern zuwandern, damit das eigene gesellschaftliche Modell überhaupt funktionieren kann. Die ungehemmte Vermehrung der Weltbevölkerung ist sicher gefährlich, das Belächeln und Kleinreden von Mutter- oder Vatersein aber

ist dumm. Ich jedenfalls habe viel mehr unglückliche Partner erlebt, die traurig waren, weil sie keine Kinder hatten, als Paare, die unglücklich waren, weil sie zu viele Kinder hatten. Meine Gratulation gilt jenen, die mit Kindern beschenkt sind und die dazu innerlich ja sagen.

Und was ist mit den Singles, Zölibatären, Unfruchtbaren, Homosexuellen oder mit all den anderen, die aus irgendeinem Grund nicht Eltern geworden sind? Natürlich gilt auch für sie der Schöpfungsauftrag: „Seid fruchtbar!“ In unserer Kirche spielte diese Variante der Fruchtbarkeit immer schon eine große Rolle. Das Zölibat soll ja gerade zeigen, dass ein Leben mit Gott Sinn gibt, erfüllt und fruchtbar ist, auch wenn man keine Kinder hat. Paulus meint dazu im Korintherbrief, dass jeder vom Heiligen Geist eine besondere Gabe bekommen hat, damit sie den anderen nützt. Seine Begabungen einsetzen, so dass auch andere davon etwas haben, das gibt



Erntedank-Altar in der Marienkirche, Foto: Ingrid Pfeiffer

Sinn, das baut auf, das tut gut. Natürlich braucht es dazu Selbstbewusstsein und Mut. „Bin ich gut genug? Kann das, was ich einbringen kann, anderen nützen?“, so fragen die Sensiblen unter uns. Im Evangelium von den Talenten (Mt. 25, 14-30) machen sich die Hochbegabten gleich ans Werk, während sich der weniger Begabte versteckt. Für seinen Zweifel an sich selbst droht ihm der reiche Mann Strafe an. Also muss die Devise heißen: „Versteck dich nicht! Bring dich ein! Glaub nicht, dass deine Begabungen nur für dich und dein Ego da sind, sondern schenk sie weiter und investiere sie für die Gemeinschaft. So wirst du glücklich werden.“ So werden z.B. all jene, die von Gott reden und zu ihm führen, die Hoffnung in sich tragen, die mit Krankheit und Behinderung leben können, die ein Gespür haben, für das, was recht und unrecht ist, usw. merken, wie wichtig ihr Leben ist, wie es trägt und fruchtbar ist. Sie sind innerlich zufrieden, weil sie eins sind mit sich, mit den Mitmenschen und mit ihrem göttlichen Auftrag.

Lassen wir uns also nicht beirren, wenn welche sagen, dass Fruchtbarkeit eine völlig veraltete Idee sei. Sie ist der Schlüssel zum Glück.

*Wolfgang Seelmann*

Das meint Ihr